

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 5 (1929-1930)
Heft: 3

Rubrik: Briefe an die Herausgeber : die Seite der Leser

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BRIEFE

AN DIE HERAUSGEBER

DIE SEITE DER LESER



Lieber «Schweizer-Spiegel»!

Ich bin zwar nicht Abonnentin, aber ich lese dich doch regelmässig, und zwar erwarte ich dich immer mit Freude. Dieses Mal hast du mich aber sehr geärgert. Dein Titelbild ist mir und, ich bin sicher, noch vielen Lesern auf die Nerven gegangen. Bis dahin hast du dich so schön vor den ausländischen Magazinen ausgezeichnet, weil du keinen Kitsch oder anrühige Bilder brachtest. Die Trikotdame auf der Novembernummer hättest du ruhig auf der Seite lassen können, sie gereicht dir weder zur Zierde noch zur Ehre. Ich bin nicht kunstverständlich und bilde mir auch nicht ein, es zu sein, aber dieser Helgen ist einfach nichtssagend.

Freundlich grüsst

Den 7. November 1929.

M.B., Interlaken.

An die Redaktion!

Bravo, Ihr Herren von der Redaktion! Das Umschlagsbild der letzten Nummer ist mir aus dem Herzen gesprochen. Das nenne ich der heutigen Zivilisation die Faust aufs Auge setzen. Dieses Weibsbild in Trikot, pfui Teufel! Es stellt die schamlose heutige Kunst dar und der dumme August hinten, der noch klatscht, das ist der blinde Pöbel von heutzutage. Ausgezeichnet!

Demosthenes.

NB. Sende diesen Beitrag ausnahmsweise unter einem «Anonym», da ich denke, dass derselbe auf der «Seite der Leser» erscheinen könnte. Habe bei Bekannten die Erfahrung gemacht, dass diese hie und da falsch verstanden werden, welchem ich mich nicht aussetzen möchte. Vielleicht kommen Sie aber persönlich doch darauf, wer es ist, war nämlich schon einmal persönlich bei Ihnen auf der Redaktion, denken Sie nur nach!

Sehr geehrte Redaktion!

Nicht als Abonnent, aber als einer, der Ihnen wohl will, kann ich Ihnen sagen, dass Sie sich mit der Rundfrage «Wer soll das Geld verwalten?» entschieden auf dem Holzweg befinden. Die Ehe ist nicht, wie eine der emanzipierten Damen in ihrer Rundfrage glaubt, ein Kompagniegeschäft, sondern eine Liebesangelegenheit und soll es bleiben. Das ist sicher nicht das Nötigste, dass sich die Frau auch noch in Geldsachen einmischt. Das Geld ist Angelegenheit des Mannes und die Frau soll dem Manne dankbar sein, wenn er ihr immer wieder, wenn sie's nötig hat, das Nötige gibt, und das übrige soll der Mann verwalten. So trägt er die Verantwortung, und die Frau schaut zu ihm in Liebe als den Ernährer auf.

Arnold Hunziker, Zürich.

WEBER-

STUMPEN

DIE GROSSE ZAHL DER BESTÄNDIGEN
RAUCHER VON WEBER STUMPEN
ZEUGT FÜR DEREN GÜTE ●
WEBER SÖHNE A.-G. MENZIKEN

